Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 14

Artikel: Amerikanisches

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546785

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Amerikanisches.

Das Gewaltige, Riesenhafte und Großzügige ist in Amerika sicher zu Hause und
erfüllt uns bescheidene Europäer allemal mit
Bewunderung, der hie und da etwas wie Neid beigesellt sein mag. Ein solches Beispiel von riesenhafter Entwicklung bringt im
Tunihest der «Bibliothèque universelle» et
«Revue suisse» G. N. Tricoche, und wir
sind in der glücklichen Lage, unsern Lesern
denjenigen Teil seines Artikels, der vom Roten
Kreuz handelt, in Uebersetzung zu bringen,
sie werden auch da wieder sehen, wie klein
und beschränkt unsere Mittel gegenüber denjenigen unserer riesigen Schwesterrepublik sind.

Lassen wir dem Autor das Wort:

Wohl im berechtigten Stolz über die Ersfolge seiner Propaganda und in der wohlslöblichen Absicht, dieselbe noch zu erweitern, hat das amerikanische Rote Kreuz seine Mitsglieder ersucht, sie möchten an ein Fenster ihrer Wohnung das Zeichen des Roten Kreuzes andringen und in kleinerem Format für jedes aus dem Schoß der Familie stammende Mitglied ein weiteres Kreuzlein beifügen.

Diesem Wunsche ist im allgemeinen Folge geleistet worden. Wenn man 3. B. in New-Nork ober in Chicago auf der Hochbahn fährt, von der man in mehr oder weniger indis= freter Weise in die Brivatwohnungen herunter= blicken kann, so wird man freudig überrascht zu beiden Seiten der Linie eine Unmenge jolcher Roten Kreuze sehen, namentlich in be= scheideneren Häusern, in Dach= und Arbeiter= wohnungen. Die Entwicklung des Roten Kreuzes seit Kriegsbeginn grenzt ans Wunderbare, dasselbe zählt in den Bereinigten Staaten jetzt 23 Millionen Mitglieder und die letzte Sammlung hat nicht weniger als 100 Millionen Dollars ergeben. Einzig in dem fleinen Städtchen, von dem aus wir diesen Brief schreiben, das nur etwa 13,000 Einwohner zählt, haben sich 4000 dem Roten Kreuz angeschlossen, das macht ein Mitglied auf je drei Einwohner.

Die großen industriellen Unternehmungen haben dem Werke spezielle Dividenden geswidmet. Wie groß dieses "Scherflein" ist, kann man daraus schließen, daß ein einziges mittelgroßes Geschäft, die Kupfergesellschaft von Rey, im Jahr 1917 dem amerikanischen Koten Kreuz mehr als $1^{1}/_{2}$ Millionen Franken zugewendet hat.

Das Stricken von allerlei Wäscheartikel für die Soldaten ist plöglich zur reinen Wut geworden. Die Frauen bringen ihre Arbeiten in die Tramways mit, in das Theater, ja in die Kirchen. Auch die Männer machen mit, wenn ihre Beschäftigung sich bazu eignet. Der Feuerwehrmann, der auf einen Brandausbruch wartet, der Liftjunge in seinen Reisepausen, der genesende Soldat, alle arbeiten mit Wut und einer gewissen Ungeschicklichkeit, wie sie dem in solchen Dingen linkischen Mann eigen ist — an einer Wolljacke, Kopfbedeckung oder Halstuch. Diese gewaltige Tätigkeit in der Herstellung von Bekleidungsstücken für die im Kelde stehenden Soldaten wird hier als eine Neuerung von außerordentlicher Bedeutung angesehen. Und, wenn man der Sache auf den Grund geht, so wird man, wie bei fast allen Neuerungen sehen, daß sie nicht erst von gestern stammt.

Denn gerade in der fleinen Stadt aus New-Yersey, von der ich oben sprach und die im Unabhängigkeitskrieg eine wichtige Rolle spielte, hat, wie man jüngst hervorhob, während des rauhen Winters 1778, als die Truppen Washingtons unter der Kälte und dem Kleidermangel schwer litten, eine arme Frau Rhoda Farland ganz allein und auf ihre eigene Kechnung ein Werk unternommen, das dem heutigen, unter den Auspizien der Rotkreuzsektionen inszenierten, ganz analog ist. Im offenen von Stieren gezogenen und von

ihrem Sohn geleiteten Wagen reiste sie von Ort zu Ort, trot Schnee und eisigem Wind immerfort strickend, um so die Bäuerinnen zu ermutigen, für die Soldaten Strümpfe zu stricken. Durch ihr Vorgehen wurden die Familien, deren Männer ja alle unter den Waffen waren, geradezu elektrisiert. In gar manchem Bauernhaus strickte man, um Zeit zu gewinnen des Nachts, wo keine Wolle war. tötete man die Schafe. Aber am angezeigten Tag war die Arbeit vollbracht, man überbrachte sie der Frau Farland, die mit ihrem Ochsenkarren sich auf den Weg machte und unter dem frenetischen Jubel der Veteranen Washingtons die wertvolle Ladung ins Haupt= quartier brachte.

Fest stellt der lokale Rotkrenzverein dersselben kleinen Stadt Morristown im Monat ungefähr 10,000 Artikel her. Dennoch reprässentieren die 133 Paar Strümpfe dieser historisch gewordenen Strickwoche vor 140 Jahren eine ganz andere patriotische Energie als die Arsbeiten, die heutzutage mit modernen Mitteln hergestellt werden."

Soweit der Verfasser über die amerikanische Rotkrenzaktion, aber wir möchten es nicht unterlassen, auch einige weitere Bemerkungen des Antors wiederzugeben, die in psychologischer Hinsicht recht interessant sind, weil sie zeigen, wie weit auch die Schatten reichen, welche eine solche begeisterte Erleuchtung wirft. Herr Tricoche sagt:

Bielleicht wirkt die Leichtigkeit, mit der sich die Kasse des Koten Kreuzes gefüllt hat, auf den Europäer nicht so überraschend, weil er gewöhnt ist, Amerika als eine unerschöpfliche Goldmine anzusehen. Doch sind die Amerikaner selber über das erstaunt, was sie seit 1914 erreicht haben, denn außer dem Roten Kreuz haben sie in geradezu großartiger Weise andere Institutionen unterstützt, so die Christliche Jugendorganisation, die sür die im Felde stehenden Soldaten so viel tut, ferner sür die Bewegung zugunsten der Armenier, für das

Werk "Soldatentabak" und für weitere Institutionen von ähnlicher, vielleicht weniger großer Bedeutung. In Wirklichkeit aber hat all dies in Berbindung mit der Begeisterung, welche die beiden Freiheitsanleihen kennzeichnete, auch Mißbräuchen Tür und Tor geöffnet. So suchen zum Beispiel Kirchen und andere Einrichtungen, deren Entwicklung mit ben gegenwärtigen Verhältniffen gar nichts zu tun haben, aus dieser momentanen Wohltätigkeitsbegeisterung Nuten zu ziehen. Jubiläen, Geburtstagsfeste und allerhand ähn= liche Unlässe werden organisiert, deren Zweck gewiß löblich, aber ebenso sicher in höchstem Grad unzeitgemäß ist. Da zeigt sich neuerdings eines der charakteristischen Merkmale des amerikanischen Temperamentes: Die Manic. alles was gelingt, oder zum wenigsten origi= nell ist, nachzuahmen. Hat eine Frau das Blück gehabt, einen dem Rahmen des Gewöhnlichen überschreitenden Sut zu entdecken. so wird sie nicht nur sofort von ihren Freunbinnen und Nachbarinnen nachgeahmt, sondern sie kann sicher sein, daß sie auf dem Ropf ihrer irländischen Köchin irgendeine gröbere Nachahmung ihres Hutes erblicken wird; ebenso sicher wird ein wahrscheinlich eleganter geratenes Duplikat den krausen Ropf ihrer schwarzen Wäscherin bedecken. Die gleiche Tendenz zeigt fich überall, in der Runft, sci es Musik oder Malerei, sowohl in der Lite= ratur wie in der Toilette. Der Erfolg eines neuen Magazins, einer neuen Unternehmung, ruft, sobald er sich zeigt, sofort einer ganzen Menge ähnlicher Stablissemente, meistens mit bem fläglichen Resultat, daß daraus der Bankrott des Nächstfolgenden erfolgt oder eine lleberproduktion hervorrufen, und wodurch die Einnahmen der einzelnen Industriellen in dieser Branche unnützerweise vermindert werden. Da wo ein, weil einzig dastehend, autgehendes Magazin zu sehen war, findet man jetzt deren 4, die faum ihr Dasein fristen fonnen. Diese Störungen des wirtschaftlichen Lebens, die man wirklich gerne entbehren

möchte, findet man jetzt überall, sie werden begünstigt durch die Leichtigkeit, mit der man reist, durch jene Sucht nach Beweglichkeit und Nenderungen, die ihre gute Seite gewiß hat, vorausgesetzt daß sie nicht ins Extreme geht.

Rotkreuz=Chronik.

Wälcheausgabe pro Juni 1918.

2343	Hemden .		Fr.	12,417.90	1102	Tajchentücher		Fr.	606.10
				7,504. —	500	Handtücher .		"	500
951	Unterhosen		,,,	5,706. —	36	Pantoffeln .		,,	180.
. Total Fr. 26,920.40									

Schweizerischer Samariterbund.

Die Delegiertenverlammlung

hat am 29. und 30. Juni in Olten stattgefunden und war außerordentlich start besucht. Dazu hat außer der zentralen Lage gewiß die überaus freundliche und sehr splendide Sinsladung der Oltener beigetragen. Man muß es den Oltenern lassen, daß sie es verstanden haben, diese Versammlung zu einer sehr gelungenen zu machen. Aeußerliches Gepränge und Massendarbietungen haben sie ersetzt durch eine sehr weitgehende und seinssühlige Gastlichteit, die allgemein frohes Erstaunen hervorgerusen hat. Der Vorabend fand die zum Uebernachten gezwungenen Teilnehmer im geräumigen Bahnhosbusset. Da fand sich denn auch Gelegenheit zu allgemeiner gegenseitiger Aussprache und regem Verkehr. Die sich stets solgende Vegrüßung der Neuangekommenen hat auch ihren Reiz, dem niemand entgehen konnte.

Die eigentliche Versammlung fand am andern Morgen im großen Saal des Schweizershoses statt und war stärker besucht denn je. Die Sitzung wurde durch eine ebenso interessante wie aussührliche Ansprache des Zentralpräsidenten eröffnet. Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt. Aus Sparrücksichten wurde beschlossen, die Jahresberichte von 1918 und 1919 zusammenzusassen. Sine Delegiertenversammlung soll aber im Jahr 1919 doch abgeshalten werden. Das Reglement sür Samariterposten wurde dem Zentralvorstand zum weiteren Studium wieder zugewiesen.

Bei den Wahlen des Zentralvorstandes wurde Herr Hotz durch Herrn Wolfer aus Willflingen ersetzt und Herr Juvet, der seine Demission eingereicht hatte, durch Herrn Römer aus Chaux-de-Fonds.

Die Zahl der teilnehmenden Abgeordneten war eine außerordentlich große, waren doch 167 Samaritervereine mit 227 stimmberechtigten Abgeordneten anwesend, dazu noch eine sehr große Anzahl stets willsommener Gäste.

Die lange dauernden Verhandlungen hatten das Bankett um eine Stunde vertagt. Mit um so größerem Appetit setzte man sich zum leckeren, von den Oltenern gespendeten Mahle nieder. Mit besonderer Freude konstatierten wir die Anwesenheit der Behörden von Olten und ihres würdigen Oberhauptes, des Herrn Stadtammann Dr. H. Dietschy, der uns